Sitten

Autor(en): **Kasser, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1939)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-774676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SITTEN

Einst waren die Alpenpässe reine Handelswege. An ihrem Anstieg oder da, wo das Tal durch natürliche Sperren ihren Zugang verriegelte, entstanden Städte, trutzige Burgen und reich gegliederte Paläste grosser Handelsherren, wie das Haus der Stockalper in Brig zu Füssen des Simplon. Reich ist das Wallis an Zeugen einer grossen Vergangenheit weltlicher und kirchlicher Machtentfaltung. Ihre künstlerische Krönung fand sie in Sitten.

Das Grossartige der Walliser Hauptstadt liegt in der Selbstverständlichkeit, mit der sich ihre Bauten in die Landschaft einfügen. Ihr Charakter vermag das Naturerlebnis nur zu steigern. Ihre Burgen, Valeria und Tourbillon, krönen die mächtigen Felskuppen, die — ein natürliches Bollwerk — das breite Tal der Rhone sperren, von Festungsringen gegürtet. Und das Spiel der Mauerzüge wiederholt sich tausendfach in den Sonnenhängen am Talrand, wo sich die Reben Stufe über Stufe zum südlichen Garten weiten. Ennetbirgisch ist der erste Eindruck, die weissen Häuser könnten auf lombardischem Boden stehen.

Sedunum, der Burgsitz, der Name der Stadt erfasst ihre geographische Lage und den Kern ihres Wesens. Im Schutze der natürlichen Festung liess sich der Mensch schon anderthalb Jahrtausende vor Christus nieder, und beim Einzug der Römer stand hier bereits ein geschlossener Ort. Der christliche Glaube verdrängte die römische Religion, die älteste christliche Inschrift an einem Amtsgebäude diesseits der Alpen fand man in Sitten, stammend aus dem Jahre 377, geziert mit dem Monogramm Christi.

Vom burgundischen zum fränkischen Königreich wechselnd, 885 wiederum zum zweiten Burgunderreich gehörend, wurde Sitten Hauptstadt der Grafschaft Wallis, um 1032 dem römischen Reiche deutscher Nation einverleibt zu werden. Der Prälat von Sitten wuchs zum Souverän des Landes empor, zum Herrn der Stadt, bis hinein in das 17. Jahrhundert.

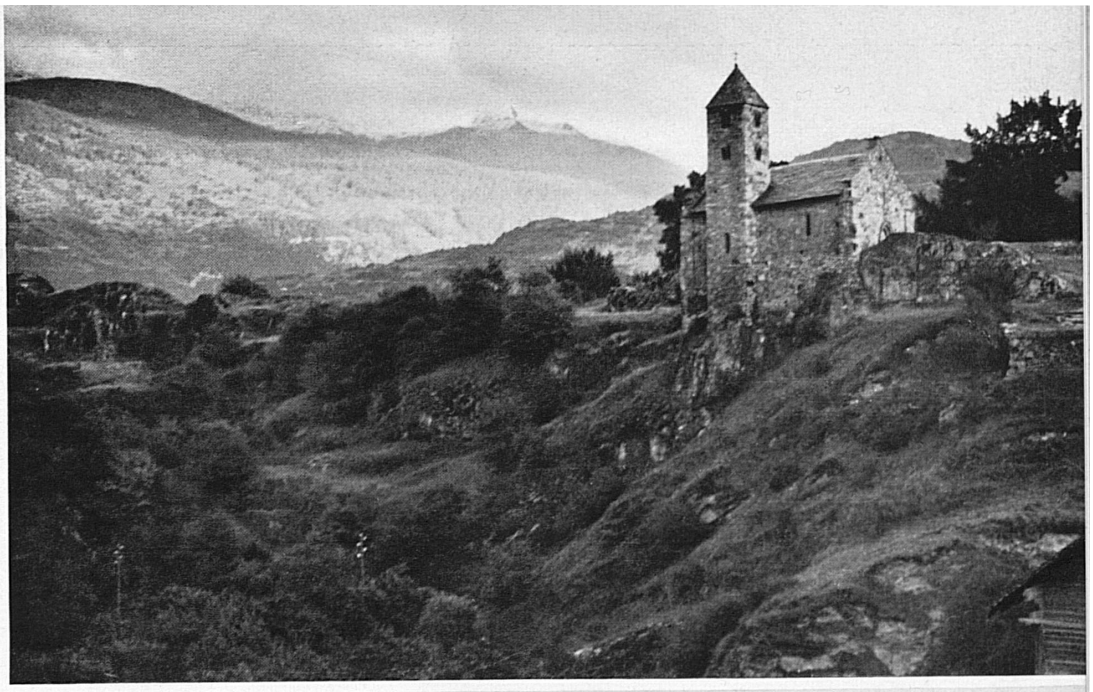
Und auch im neuzeitlichen Staate trägt die ehrwürdige Bischofsstadt den Charakter ihrer eigenartigen kirchlichen Vergangenheit.

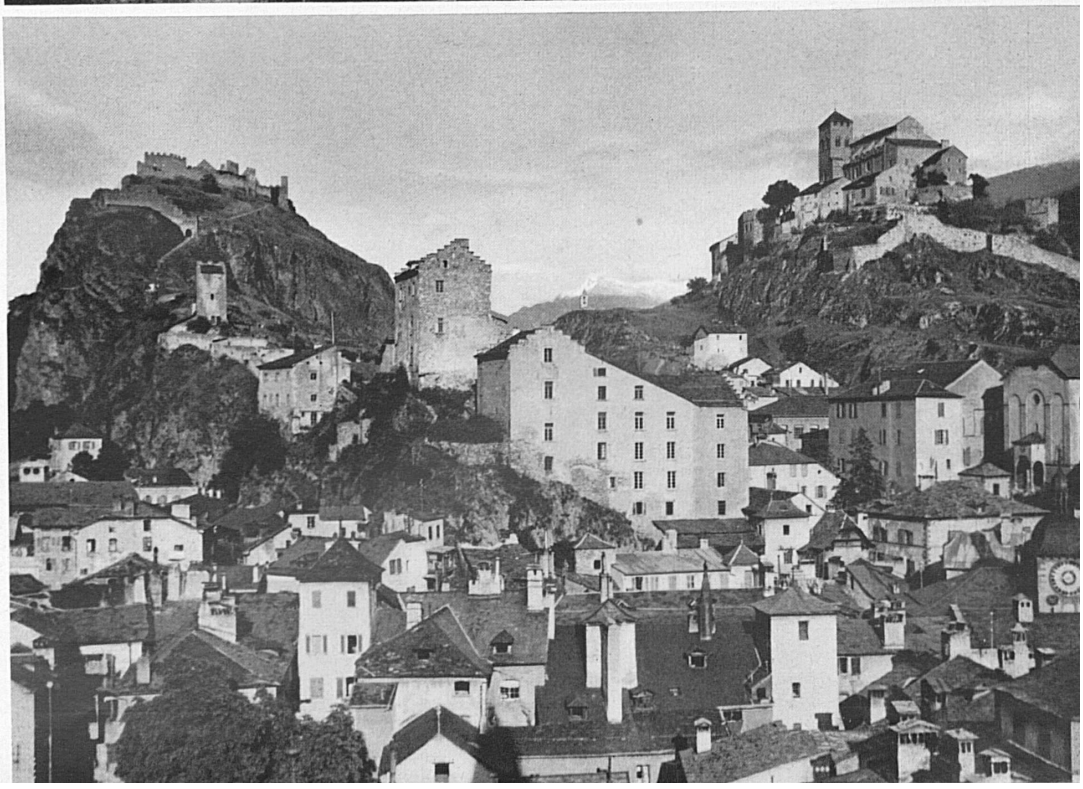
Links: Die Burg Tourbillon, 1294 erbaut, erlebte zahlreiche Wechselfälle. Oft umstritten, bald bischöflicher, bald weltlicher Herrensitz, brannte sie 1788 nieder

Rechts, von oben nach unten:
1. Zwischen Valeria und Tourbillon steht die um 1325 erbaute gotische Allerheiligenkapelle mit steinernem Zeltdach. 2. Die Burg Valeria trägt der Überlieferung nach den Namen der Mutter eines römischen Präfekten aus dem 3. Jahrhundert, der zugleich der Erbauer der Burg gewesen sein soll. Die starke Feste bildete in Kriegszeiten oft den Zufluchtsort der Bewohner von Sitten. Die Kirche Notre Dame von Valeria in ihrer heutigen Form im 12. und 13. Jahrhundert erbaut.
3. Valeria und Tourbillon über den Dächern von Sitten.

Links: Das Museum von Valeria gehört zu den interessantesten Sammlungen der Schweiz. Neben einzigartigen Zeugen des frühen Mittelalters birgt es frühgeschichtliche Funde und Reste gewaltiger Statuen aus römischer Zeit, die dem alten Octodurum (heute Martigny) entstammen, einst eine wichtige Station am Weg über den grossen St. Bernhard nach Italien.
Im Bilde zeigen wir eine römische Hausapotheke

Vignette: Ebenfalls im Museum von Valeria hängt eines der bedeutendsten Beispiele mittelalterlicher Heraldik überhaupt, der Schild der Freiherren von Raron aus dem 14. Jahrhundert.



A gauche: Le château de Tourbillon, construit en 1294, a eu une destinée très mouvementée. Souvent attaqué, il fut tour à tour le siège du pouvoir épiscopal et seigneurial, pour être définitivement incendié en 1788.
A droite, de haut en bas:
1. Entre Valère et Tourbillon se trouve la chapelle gothique de Tous-les-Saints, avec toit de pierre. 2. Le Château de Valère, d'après la tradition, porte le nom de la mère d'un préfet romain du 3me siècle, qui aurait également été le constructeur du château. Cette forteresse fut souvent, en temps de guerre, le refuge des habitants de Sion. La Collégiale de Notre-Dame de Valère dans sa forme actuelle construite au 12e et 13e siècle. 3. Valère et Tourbillon au-dessus des toits de Sion.

A gauche: Les collections du Musée de Valère sont parmi les plus intéressantes de Suisse. A côté de témoins uniques du Moyen âge primitif, il abrite des antiquités celtiques et des vestiges de statues monumentales de l'époque romaine, qui ont été trouvés sur les lieux de l'antique Octodurum (Martigny) une étape importante sur la route d'Italie par le Grand-St-Bernard. Notre vue représente une pharmacie portative de l'époque romaine.
Vignette: On peut voir au Musée de Valère l'un des plus beaux exemples de l'art du blason au Moyen âge: l'écu des Seigneurs de Rarogne datant du 14e siècle.